



Mirsad Kecic, Tomas Wald, Seribana Mucista (von links) sind fürs Roma-Büro tätig.

FOTO: MAXIMO-HANS MUSIELIK

Halt geben gegen Vorurteile

Vom Diskriminierungsbericht zur Situation der Freiburger Roma über die Hilfe durch Bildungsberaterinnen bis zur Thematisierung der Geschichte: Das alles zählt zu den vielen Aktivitäten des Roma-Büros.

■ Von Anja Bochtler

FREIBURG Durch die derzeitige Politik spitzt sich die Lage für viele zu: Rund zehn Roma-Familien in Freiburg sind zurzeit akut von Abschiebung bedroht, sagt Tomas Wald, der Leiter des Roma-Büros. Trotz der Verfolgung und Ermordung unzähliger Roma im Nationalsozialismus müssen ihre Nachfahren um ihren Aufenthalt hier kämpfen. Doch neben den vielfältigen Benachteiligungen sieht Tomas Wald auch eine besondere Stärke der Roma: Sie seien erprobt darin, mit schwierigen Situationen umzugehen.

Damit das möglichst gut gelingt, bietet das Roma-Büro immer wieder neue Projekte. Dazu gehören unter anderem die Bildungsberaterinnen und -berater, die zwischen Schulen und Roma-Familien vermitteln – zum Beispiel, wenn Roma-Familien durch die NS-Verfolgung ihrer Vorfahren so traumatisiert sind, dass die Schulbesuche ihrer Kinder für sie mit Ängsten verknüpft sind. Auch Mirsad Kecic (30) und Seribana Mucista (20) haben erlebt, wie wichtig die Unterstützung des Roma-Büros ist.

Mirsad Kecic kam als Kind einer aus dem Kosovo geflüchteten Familie 2009 nach Freiburg und lebte bis 2017 acht Jahre lang in Asylunterkünften. Seribana Mucista wurde in Sarajewo geboren und ist von 2012 bis zum vergangenen Jahr 13 Jahre lang in der Unterkunft an der Hermann-Mitsch-Straße aufgewachsen. Mittlerweile wohnen beide in eigenen Woh-

nungen. Kecic arbeitet im Sicherheitsdienst, Mucista macht eine Ausbildung zur Rechtsanwaltsfachangestellten. Die beiden leiten die Jugendarbeit beim Roma-Büro: Mirsad Kecic kümmert sich vorrangig um die Jungs, Seribana Mucista startet derzeit eine neue Mädchengruppe, die vom städtischen Projekt „Rosi“ für junge Roma- und Sinti-Frauen unterstützt wird.

Beider Jugend wurde stark vom Engagement von Tomas Wald geprägt: Kecic traf ihn bei einem Auftritt als Musiker im „Haus 197“, danach begann Kecic Musikbands im Roma-Büro an der Ensisheimer Straße aufzubauen. Zwischen 40 und 60 Jugendliche kommen zu seinen Musikangeboten freitags und samstags, außerdem gibt es Partys und Workshops.

Mirsad Kecic war auch bei den meisten Sommerlagern an der Ostsee dabei, die Tomas Wald über viele Jahre organisiert hat. Genau wie Seribana Mucista, die Tomas Wald kannte, seit er in ihre Unterkunft gekommen war und Ausflüge mit den Kindern machte. Dadurch eröffneten sich für sie Welten außerhalb der Enge der Unterkünfte, in denen sie aufwachsen mussten. Wegen der im Asylverfahren damals noch

jahrelang geltenden „Residenzpflicht“ war es ihnen verboten, die Grenzen ihres Landkreises zu verlassen – für die Sommerlager musste Tomas Wald in einem „riesigen Aufwand“ Sondergenehmigungen beantragen. Durch die intensive Zeit dort, auch mit Jugendlichen, die auf Abwege geraten waren, ging es mit der Integration deutlich voran, bilanziert er.

Tomas Wald selbst hat erst mit 30 Jahren erfahren, dass sein Vater ein Roma war – inzwischen ist er 78. Er erzählt, dass er bei assimiliert-jüdischen Adoptionseltern aufwuchs, zuerst in Sarajewo, ab Mitte der 1950er in Freiburg in der damaligen Unterkunft für Geflüchtete an der Idinger Straße. Als 30-Jähriger hielt er seine Roma-Abstammung zunächst geheim, aus Angst vor Nachteilen. Nachdem 2008 sein jüngster Sohn das Abi gemacht hatte, fing er an, das für ihn bis dahin unbekannte Leben der Roma kennenzulernen. Er stieß auf große Offenheit. Als die in Freiburg gegründete Organisation junger Roma „Amaro Drom“ nach Berlin zog, übernahm Tomas Wald mit dem neuen Roma-Büro deren Arbeit.

Anfangs lief die Finanzierung über „Amaro Drom“, seit einigen Jahren gibt es einen städtischen Zuschuss. Seribana Mucista hat sich bei „Amaro Drom“ in der Jugendleitung ausbilden lassen und arbeitet im Vorstand mit. Durch das Roma-Büro habe sie ihre Geschichte kennengelernt, sagt sie – unter anderem hat sie 2019 die Schulausstellung „Die Geschichte der Minderheiten“ mitgestaltet. Sie ist auch Kontaktperson für den jährlichen Diskriminierungsbericht. Nach wie vor würden Roma mit Vorurteilen konfrontiert, zum Beispiel in der Schule und in der Ausbildung. Auch sie selbst habe, als sie die Fachhochschulreife machen wollte, um Sozialarbeit studieren zu können, ständig von den anderen in ihrer Klasse gehört, dass sie doch sowieso abbrechen würde. Das habe sie als so belastend empfunden, dass sie letztendlich tatsächlich abbrach.

Roma-Büro

- **Gegründet:** 2010.
- **Mitglieder:** rund 40 (und viele weitere als Familienmitglieder).
- **Angebot:** Beratung, Jugendarbeit, Unterstützung von Kindern und Jugendlichen durch Bildungsbegleiterinnen, Projekte zur Geschichte der Roma, Feste und Konzerte, Öffentlichkeitsarbeit und politischer Einsatz für Roma und andere Minderheiten.
- **Mitgliedsbeitrag:** keiner.
- **Kontakt:** <https://www.roma-buero-freiburg.eu/>